

Wien ^{10/1} Neustiftgasse Nr.
26/18. 9l.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Zum neuen Jahr will ich Ihnen herzlich Glück wünschen, um mich Ihnen ins freundliche Gedächtnis zurückzurufen mit der offenen Nebenabsicht, als Neujahresgeschenk von Ihnen den längst ersehnten Beitrag für meinen Mr. Quell zu erhalten. Seit drei Jahren kranke ich mich immer und immer wieder darüber, dass just Sie uns keinen Beitrag leisten mögen, obwohl es Ihnen nicht fremd sein kann, wie schwer es unter den gegenwärtigen Verhältnissen gerade für einen jüdischen Gelehrten ist, ein wissenschaftliches Blatt emporzubringen.

Die Antisemitlinge behaupten in einem fort, dass Juden jetzt zu einander halten. Wäre diese Behauptung der Wahr-

heit entsprechend, dann müsste ich Sie nicht schon volle drei Jahre um einen Aufsatz für den Mr. Quell anbetteln. In Grays Monatschrift las ich vorigen Sommer eine Studie aus Ihrer Feder, wie sich eine solche Arbeit auch für mein Blatt eignen würde. Der Mr. Quell ist gewiss nicht minderwertiger als jene Zeitschrift, doch damals waren Sie jünger und ehrgeiziger als jetzt, wo Sie (mit Recht, was ich mit Holz zugebe) für eine Berühmtheit gelten. Vergessen Sie jedoch eines nicht, dass wegen des leider Gottes noch immer mächtigen Antisemitismus die Berühmtheit eines Juden in den weitesten Kreisen, selbst in jener der Gelehrten, sehr anfechtbar ist. Wenn Sie sich nun, ich weiss nicht recht ob nicht vielleicht aus irgend einem persönlichen Motive, von Ihrem natürlichen Bundesgenossen und Freunde, den Juden, deren Interesse ich im Volk Kunde durch meine Zeitschrift zu vertretende, ferne halte, so geben Sie vor allem, Anderen ein schlimmes Beispiel ab.



Aus Uebermuth schreibe ich diesen Brief nicht; denn ich habe selber genug wissenschaftliche Arbeiten unter der Feder, sondern weil ich mir Keinen Vorwurf machen will, ich hätte nicht genug eindringlich um Ihre Mitarbeiterschaft angebracht. Ich bin genug offen und gerade, Ihnen einzugestehen, dass ich mit Mühe den gegen Sie in meinem Herzen aufsteigenden Groll niederkämpfe. Als ein Feind der Wissenschaft, als ein Märtyrer für den Glauben unserer Väter, als ein Diener jüdischen Menschenliebeskultes und zuletzt als Ihr Landsmann habe ich gewissermassen einen Anspruch darauf, dass gerade Sie meine Bitte um einen Aufsatz für den Ue-Quell nicht mit Ausflüchten beantworten. Ich erlaube mir daher nochmals an Sie das höfliche Ersuchen um einen gediegenen Beitrag für mein Blatt zu richten.

In vorzüglicher Verehrung
Ihr allzeit getreuer

Friedrich S. Krauß
